

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendent pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 73 (2000)

Heft: 8

Rubrik: Reportage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reportage



Auch die Ausgaben für Baumassnahmen laufen über die «Finanzminister». Unser Bild: Pioniere mit schwerem Gerät arbeiten an/auf der Auffahrt zur schwer beschädigten Brücke über die Bosna. Im Hintergrund die zerstörte Ortschaft Visoko, die zirka 20 Kilometer nordwestlich von Sarajewo liegt.

Foto: Bundesministerium der Verteidigung (BMVg)

Deutsche Bundeswehr bringt Geld in den Kosovo

Die «Finanzminister» im Lager Rajlovac

VON HARTMUT SCHAUER

Seit dem Ende des Krieges zwischen der NATO und den militärischen sowie paramilitärischen Verbänden der Serben überwacht eine internationale Friedenstruppe die Einhaltung des unsicheren Friedens in der Krisenregion Kosovo auf dem Pulverfass Balkan. Jederzeit ist wieder mit einem Aufblitzen der Kämpfe oder schweren Ausschreitungen zu rechnen, und auch die umliegenden Regionen gleichen nicht gerade einer Insel des Friedens.

Erste ernste Herausforderung nach 45 Jahren

Für die deutsche Bundeswehr bedeutet die Anwesenheit von Kampf- und Unterstützungsverbänden eine ernste Herausforderung. Das erste Mal in ihrer 45-jährigen Geschichte muss sie mit Kampfeinsätzen rechnen; kleinere Feuergefechte ergaben sich bereits während des Einmarsches. Die Bundeswehr hat

zwar bereits eine Reihe von Missionen im Ausland hinter sich. Dabei handelte es sich aber hauptsächlich um friedenserhaltende und humanitäre Einsätze, die glücklicherweise zu keinen harten Auseinandersetzungen im Kampf führten.

Vor allem die Logistik ist gefordert

Neben einer fachgerechten Ausbildung der für den Friedensdienst vorgesehenen Soldaten ist vor allem die Logistik bei derartigen Aktionen im Ausland besonders gefordert. Eine Fülle von neuen und unerwarteten Problemen und Forderungen ergeben sich zwangsläufig fernab der Heimat und dem gewohnten eingefahrenen Service in den Heimatgarnisonen, noch dazu in einem vom Krieg zerstörten und schwer heimgesuchten Land.

Ohne Geld läuft nichts

Natürlich läuft auch im Kosovo nichts ohne Geld. Für die

Betreuer der Finanzen und der «Kriegskasse» ist die Versorgung der Truppe mit Geldmitteln eine besondere Herausforderung und eine grosse Verantwortung für die Beteiligten. Im Bundeswehrlager Rajlovac tragen zwei Feldweibel-Dienstgrade diese schwere Bürde. Sie hausen mit ihrer Feldkasse in einem festen Gebäude innerhalb des Stützpunktes. Das Geld ist natürlich in einem stark gesicherten Safe des Tresorraumes verstaut. Grundsätzlich sind die Kassenwarte zuständig für die Bezahlung sämtlicher Rechnungen, Löhne und weiteren für die Truppe erbrachten oder von ihr veranlassten Dienstleistungen.

In über 90 Prozent Scheine und Münzen

Ein besonderes Ereignis ist die monatliche Auszahlung der Gehälter an die zivilen Arbeitnehmer, die natürlich Bargeld erhalten. Scheine und Münzen dienen in über 90 Prozent als Zahlungsmittel; Banküberweisungen gelten als nicht zuver-

lässig und werden kaum beansprucht. Die Lohnauszahlung für mehrere hundert Arbeiter und Angestellte bedeutet viel Stress und Hektik.

Höhepunkt – der monatliche «Geldnachschub»

Eigentlicher Höhepunkt für die beiden Kassiere ist aber der monatliche «Geldnachschub» aus Deutschland. Aus Sicherheitsgründen wird für den Transport der Millionenbeträge der Luftweg bevorzugt. Gewöhnlich kommen die Geldscheine in drei grossen Aluminiumkisten an Bord einer Transportmaschine der Bundeswehr auf dem nahegelegenen Flugplatz an. Mit einer Sackkarre werden die drei Kisten ohne Aufsehen direkt an der Heckrampe des Transportflugzeuges in Empfang genommen und die drei leeren Kisten zurückgegeben. Das Ladegeschäft erfordert eine gewisse körperliche Anstrengung, immerhin wiegt das Bargeld zirka vier Zentner.

Den weiteren Transport zum Bestimmungsort übernimmt ein Hubschrauber, der Rechnungsführer und Geldkisten direkt in das Lager bringt. Dort wird unter hohem Zeitaufwand sofort nachgezählt und das Geld im Safe verstaut.

Sowohl auf dem Flugplatz als auch am Bestimmungsort sichert schwer bewaffnete Militärpolizei die Geldübergabe und -übernahme ab.

Erheblich abenteuerlicher und gefährlicher wäre ein Geldtransport auf dem Landweg, der in dieser unsicheren Region mit hoher Wahrscheinlichkeit dunkle Elemente auf den Plan rufen würde. In Ausnahmefällen gab es aber bereits derartige Transporte, die von starken Begleitverbänden mit hohem personellen und materiellen Aufwand abgesichert wurden.

Erst nach dem Umfallen zeigt das Stehaufmännchen, was es kann.

Ernst R. Hauschka

3200 Kalorien halten Bundeswehr fit

Wie sich die Zeiten ändern! Als ich vor vier Jahrzehnten bei den bundesdeutschen Gebirgsjägern «einrückte», war vieles anders als jetzt. Nach wie vor ist aber die Truppenverpflegung heute wie damals eines der beherrschenden Reizthemen, es wird viel geschimpft und wenig gelobt. Alte Landsersprüche «wie die Verpflegung, so die Bewegung», sind noch immer in aller Munde. Besonders verwöhnt wurde aber meine Generation in der Rekrutenzzeit nicht. Niemand musste Hunger leiden, aber das «Essvergnügen» hielt sich in engen Grenzen.

VON HARTMUT SCHAUER

Zum Frühstück gab es tagaus, tagin die gleiche Portion. Zwei blasse Brötchen mit einem «Stern» Margarine. Dazu Malzkaffee, manchmal Tee und selten Milch. «Vierfruchtmarmelade», was das auch immer gewesen ist, stand in Kübeln in der Ecke, auch altes Brot.

Am Mittagessen war meistens die Suppe das Beste. An die anderen Beilagen kann ich mich nicht mehr so richtig erinnern, dies spricht sicher nicht für häufige Gaumenfreuden. Jedoch gab es selten Fleisch, dabei waren die Portionen grammgenau abgewogen. Das «Dessert» bestand gewöhnlich aus einem sauren Apfel, manchmal irgend eine «Götterspeise». Die «Kaltverpflegung» zum Abendessen setzte sich hauptsächlich aus

Wurst, Käse und Brot zusammen. Etwas besser mundete es an hohen Feiertagen oder anderen festlichen Ereignissen wie der feierlichen Vereidigung. Es gab gegrillte Hähnchen und eine Flasche Bier.

Schlecht organisiert war in den frühen Tagen der Bundeswehr die Einsatzverpflegung bei Manövern und Truppenplatzaufenthalten. Manchmal gab es normales Essen, ansonsten die unbeliebte «Kaltverpflegung», Konserven und abgepackte Rationen kamen erst in späteren Jahren.

Wie anders ist das heute!

Der ständig steigende Wohlstand nach den Hungerjahren des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit hält auch vor den Kasernetoren nicht, und



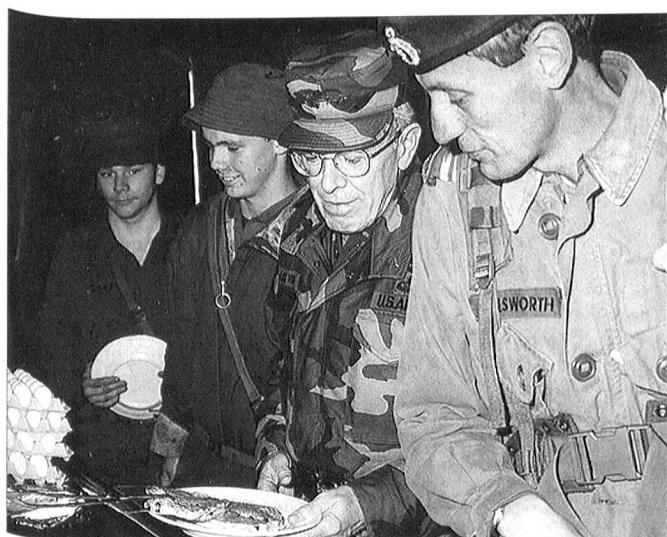
Kompaniefeldwebel verpflegt Oberfeldwebel bei einer Übung.
Foto: Bundesministerium der Verteidigung

die heutige Verpflegung befindet sich auf einem sehr hohen Qualitätsniveau. Bei NATO-Manövern ist zu beobachten, dass sich manche ausländischen Soldaten bemühen von den Feldköchen der Bundeswehr verpflegt zu werden und auf ihre nationale Küche lieber verzichten.

Heute finden die Soldaten schon beim Frühstück ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken, durchaus vergleichbar mit dem Frühstücksbuffet eines durchschnittlichen Hotels. Es kann unter einem halben Dutzend verschiedener Semmeln, mehreren Brotsorten, Müsli für jeden Geschmack sowie zahlreichen Aufstrichen ausgewählt werden. Eine Auswahlmöglichkeit besteht auch bei den Getränken die täglich mehrfach zur Verfügung stehen. Zum Mittag gibt es zwei Menüs zur Auswahl mit drei bis vier Gängen. Entsprechend den Erkenntnissen der modernen Küche können am Salatbuffet genügend zusätzliche Vitamine «getankt» werden. Heute werden keine vorgegebenen Portionen mehr ausgeteilt, sondern die Hungrigen haben die Möglichkeit sich aus den je-weiligen Bestandteilen der beiden Menüs ein Essen nach ihrer persönlichen Wahl zusammenzustellen. So kann also jede Geschmacksrichtung und persönliche Eigenheit berücksichtigt werden und niemand muss hungrig bleiben, weil es nicht das Richtige gibt.

Auf diese Weise wird nicht nur eine besonders ausgewogene Nahrung angeboten, sondern auch Rücksicht auf Vegetarier genommen, ebenso auf Menschen, die aus weltanschaulichen oder religiösen Gründen ihre Nahrungsaufnahme kanalisieren. Abends besteht die Wahl zwischen verschiedenen kalten Gerichten. Mindestens zweimal pro Woche ist zusätzlich die Möglichkeit ein warmes Gericht zu essen vorhanden.

Was die Organisation und den Einkauf betrifft, gibt es viele



NATO-Verbündete lassen sich bei Manövern gerne von der Bundeswehr verpflegen.